

Landsberg

15. Mai 2017 21:01 Uhr

LANDSBERG

Schnell handeln ist jetzt das Motto

Thomas Goppel wird in Landsberg erstmals die Arbeitsgemeinschaft für Zeitgeschichte zusammenrufen. Das Ziel ist ein zentraler Dokumentationsort.

Von Dieter Schöndorfer

 Gefällt mir 1  Teilen  Twitttern   



Ein möglicher Ausstellungsort für die Erinnerungsarbeit wäre das Freigängerhaus am Hindenburgring bei der JVA.

Foto: Julian Leitenstorfer

Die Kunde vom Einsetzen einer Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung des früheren Kunst- und Wissenschaftsministers Dr. [Thomas Goppel](#) ist inzwischen bis in die Spitze des Bayerischen Landtags vorgedrungen. So wurde dessen Präsidentin Barbara Stamm von Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle in einem Schreiben (liegt der LT-Redaktion vor) über den Sachstand einer Petition der Landsberger Historikerin Dr. Edith Raim informiert, die eine Wiederaufnahme der Eingabe ihres Vaters Dr. Ernst Raim beantragt hatte. Des Weiteren informierte er im Zusammenhang über die Einsetzung einer Arbeitsgemeinschaft, die sich mit einem inhaltlichen Konzept beschäftigen soll, um einen Dokumentationsort zur Zeitgeschichte in Landsberg zu schaffen.

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) wird sich schon sehr bald treffen, bestätigte der dazu berufene Vorsitzende Dr. Thomas Goppel vor Kurzem in einem Gespräch mit dem LT. Er habe nicht groß überlegen müssen, ob er die Arbeitsgemeinschaft leiten wolle, obwohl er die auch von persönlichen Animositäten und Streitereien geprägte Vergangenheit in der Landsberger Gedenkarbeit nur zu gut gekannt habe. Noch in seiner Tätigkeit als Kunst- und Wissenschaftsminister wirkte er mit, die verschiedenen Strömungen zusammenzuführen.

Seine neue Aufgabe folgt nun einem Stadtratsbeschluss vom 6. April, der sich einer

Empfehlung des Würzburger Büros FrankKonzept anschloss, das von der Stiftung Bayerischer Gedenkstätten mit einer Machbarkeitsstudie beauftragt worden war. Wesentlicher Bestandteil der Studie: Ein künftiger erster Anlaufpunkt in der Stadt, der Besuchern und Interessenten grundlegende Informationen zum gesamten zeithistorischen Angebot in [Landsberg](#) bieten könnte. Ein solcher Ort, so hatte OB Mathias Neuner angeboten, wäre seiner Meinung nach in unmittelbarer Nähe des Historischen Rathauses gut angesiedelt.

Zudem, und auch darüber informierte Kultusminister [Spaenle](#), sieht die Studie eine „angemessen ausgestattete Präsentation“ beim ehemaligen Lager VII vor, die durch digitale und analoge Infoangebote ergänzt wird, wie etwa eine Webseite, Printprodukte und Infotafeln.

Zusammensetzen wird sich die AG laut Thomas Goppel „aus allen Personen, die in der Landsberger Gedenkarbeit involviert sind und mitmachen wollen“. Darüber hinaus sieht Minister Spaenle offenbar noch die Landtagsabgeordneten der Region, wie etwa Sepp Dürr und Ludwig Hartmann (Grüne), Alex Dorow (CSU) oder auch Dr. Herbert Kränzlein (SPD). Doch auch der OB der Stadt Landsberg, der Bürgermeister der Marktgemeinde Kaufering oder auch die Europäische Holocaust Gedenkstätte Stiftung sind vertreten, um nur einige exemplarisch zu nennen.

Den neuen Weg deutet auch die Präsenz der Direktion der Justizvollzugsanstalt (JVA) auf der Liste an. Das ist auf die Initiative von Thomas Goppel zurückzuführen, der auch diesen Aspekt der jüngeren NS-Geschichte der Stadt, Hitlers Festungshaft, in die Überlegungen mit einbezieht. Als Ausstellungsort, so erklärte er jüngst dem LT, könnte zum Beispiel das Freigängerhaus am Hindenburgring dienen. Erste Gespräche auf Informationsbasis habe er bereits mit Justizminister Winfried Bausback geführt.

Ebenso wird er noch auf die Militärs zugehen, die in der Welfenkaserne in der Untertageanlage eine militärgeschichtliche Sammlung betreiben. Dem LT liegen Informationen vor, dass die Sammlung künftig mit einer weiteren Dienststelle für einen Hauptmann dienstgrad, einen Militär-Historiker, ausgestattet wird (ab 1. April 2018). Thomas Goppel: „Die Welfenkaserne gehört unbedingt in die Arbeitsgemeinschaft mit hinein.“ Der Vorteil, den die JVA und der Bunker bieten: Sie gehören dem Staat. Dabei will er auch moderne Kommunikationsmittel einsetzen. Ihm schweben zum Beispiel Möglichkeiten von Führungen oder Hinweisen über eine spezielle App vor. Von neuen, musealen Gebäuden hält er dagegen weniger: „Nazi-Geschichte muss nicht zu Stein werden.“ Der Arbeitskreis wird sich noch in diesem Monat treffen, Ende des Jahres, so der Plan, soll dann das Konzept vorliegen. „Nicht wegducken, sondern hinstellen, damit sich Geschichte nicht wiederholt.“

[Jetzt das e-Paper, die digitale Zeitung, 14 Tage kostenlos testen. Endet automatisch! Informieren Sie sich hier.](#)

 Gefällt mir 1

 Teilen

 Twittern

